

Unsere neuen Mitglieder

Objektyp: **Index**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

sowie zur Teilnahme an der Burgenfahrt vom Sonntag als **verbindlich** gelten. Personen, welche ohne rechtzeitige Abmeldung nicht erscheinen, müssen für die entstandenen Umtriebsspesen belangt werden.

Anmeldung mit beiliegender blauer Karte *bis spätestens 24. August*.

Fahrplan:

Bern ab	6.33	Basel ab	7.05			
Zürich an	8.03	Zürich an	8.11			
<hr/>		Zürich ab	8.24			
Luzern ab	7.13	Chur an	9.53			
Zürich an	8.03	Direkter Zug Basel-Chur				
<hr/>						
St. Gallen ab	7.24					
Chur an	9.53					
<hr/>						
Chur ab	19.15	20.19	Zürich ab	21.15	21.58	
Zürich an	20.52	21.47	Bern an	23.10	23.34	
<hr/>				Zürich ab	21.06	22.56
Zürich ab	21.07	22.02	Luzern an	21.57	23.45	
Basel an	22.18	23.05				
Direkte Züge Chur-Basel						
<hr/>				Chur ab	19.25	20.49
				St. Gallen an	21.10	23.02

Unsere neuen Mitglieder

a) Lebenslängliche Mitglieder:

Herr Pierre Veillon, Orbe VD

b) Mitglieder mit alljährlicher Beitragsleistung:

Herr Erich Albiez, Oberengstringen ZH
 Herr Thomas Biller, Berlin 33, Deutschland
 Fräulein Trudy Braun, Zürich 1
 Herr Koni Burri, Bern
 Herr Urs Cabalzar, Chur
 Herr Kurt Durrer, Altdorf UR
 Herr Sergio Garbarino, Genua, Italien
 Fräulein Antoinette Grün, Basel
 Frau Ria Guldener, Zürich 2
 Herr Markus Höneisen, Schaffhausen
 Herr Ruedi Jmhof, Feuerthalen ZH
 Herr Hans Kohler, Zollikon ZH
 Frau Doris Kohler, Zollikon ZH
 Herr Willy Kuhn, Zürich 57
 Frau Madeleine Meyer-Arickx, Cham ZG
 Herr Giuseppe Solari, Luzern
 Herr Nikolaus Störi, Flawil SG

Der «Hof» in Chur

Anmerkung der Redaktion:

Für den Großteil unserer Leser erübrigt es sich wohl, sie im speziellen mit Erwin Poeschel, dem Autor des nachfolgenden Beitrages, bekanntzumachen. Der jüngeren Generation hingegen dürfen wir kurz in Erinnerung rufen, daß dieser bedeutende, vor wenigen Jahren verstorbene Kunsthistoriker seit der Gründung

des Burgenvereins dessen Vorstand angehörte und durch sein enormes Wissen unserer Aufgabe unschätzbare Dienste geleistet hat.

Seine besondere Liebe galt dem Kanton Graubünden, den er sich schon frühzeitig zu seiner Wahlheimat erkoren hatte und dessen weitläufiges Gebiet er sowohl in kunst- wie in kulturgeschichtlicher Richtung in einer immensen Lebensarbeit erforschte. Seiner begabten Feder verdanken wir, nebst einer langen Reihe aufschlußreicher Kurzpublikationen, das berühmte «Bündner Burgenbuch» sowie die nicht weniger als sieben wohlgefüllten Bände der «Kunstdenkmäler Graubündens». Es ist das unbestrittene Verdienst Erwin Poeschels, die kulturellen Schönheiten des Landes der hundertfünfzig Täler der übrigen Eidgenossenschaft so richtig nahegebracht zu haben.

Die vorliegende Studie über den Hof zu Chur entstammt einer Sammlung einschlägiger Fachbeiträge, welche unlängst in einem höchst dekorativen, großformatigen Band, betitelt: «Burgen, Schlösser und Burgherrengeschlechter der Ostschweiz» im Verlag Meili, Trogen, erschienen ist. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Redaktor Hermann Meili für die freundliche Erlaubnis zum Abdruck sowie für die Überlassung der beiden Klischees bestens danken.

Am 11. September des Jahres 1492 ritt in früher Morgenstunde eine Gruppe modisch gekleideter Herren von Maienfeld her gegen Chur. Es war eine venetianische Gesandtschaft, zwei Edelleute mit ihrem Sekretär und Coadjutor. Sie hatten in diplomatischer Funktion Süddeutschland besucht und wollten nun über den Septimer die Heimat wieder erreichen. Der Coadjutor hatte den raschen Blick und die bewegliche Auffassungsgabe vielgereister Menschen, und da er auch eine gewandte Feder führte, ist ein anschaulicher Bericht dessen auf uns gekommen, was die Herren auf ihrer Reise sahen.

Und so erzählt er uns auch von dem Empfang auf dem Churer Hof. Denn daß die venetianischen Gesandten dem Bischof ihre Aufwartung machten, war selbstverständlich und mehr als eine höfliche Form; war er doch immer noch Herr der für Venedig wichtigsten Nord-Süd-Verbindung über den Septimer und seine Geneigtheit für die Königin der Adria daher von hohem Wert. So sehen wir die italienischen Nobili im früh eingebrochenen Herbstabend von Fackelträgern geleitet von ihrer Herberge aus zum Schloß hinaufsteigen, wir gewahren den Kirchenfürsten – Heinrich IV. von Höwen –, wie er gleichfalls in einem Kranz flackernder Kienspäne den Herren auf der Treppe entgegenkommt, wie er sie in die inneren Gemächer geleitet, sich in lateinischer Sprache huldvoll mit ihnen unterhält und ihnen als Gastgeschenk schließlich eine selbsterlegte Gemse überreichen läßt.

Suchen wir nun dieses kleine diplomatische Ereignis auf der Bühne zu sehen, auf der es spielte, so müssen wir uns den «Hof» doch ganz anders vorstellen, als er heute aussieht. Jetzt bietet er trotz Torturm und grimmig blickendem Marsöl im ganzen das Bild eines friedlichen geistlichen Bezirkes, eingefaßt von den ruhigen Linien der stillen Domherrenhäuser. Damals aber sah er noch durchaus einer Burg gleich. Klobige Mauertürme mit Zinnenbekrönung bildeten starke Bollwerke, zwischen denen die Wohngebäude lagen, nicht nach einem vorbedachten architektonischen Plan gestaltet,